

Philosophische Schriften

---

Band 9

# Offenheit und Distanz

Grundzüge einer phänomenologischen  
Anthropologie

Von

Walter Hoeres



Duncker & Humblot · Berlin

***Walter Hoeres* · Offenheit und Distanz**

# **Philosophische Schriften**

**Band 9**

# Offenheit und Distanz

Grundzüge einer phänomenologischen Anthropologie

Von

Walter Hoeres



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Hoeres, Walter:**

Offenheit und Distanz : Grundzüge einer phänomenologischen  
Anthropologie / von Walter Hoeres. – Berlin : Duncker und  
Humblot, 1993

(Philosophische Schriften ; Bd. 9)

ISBN 3-428-07542-0

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz und Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0935-6053

ISBN 3-428-07542-0

Caelesti Eichenseer, latinistae Saravipontano longe humanissimo, atque Gaio Licoppe, medico Bruxellensi Latinitatis Vivae fautori maxime erudito, qui linguam latinam, sermonem historice omnium Europaeorum patrium, mirum in modum tamquam vocem vivam e somno resuscitaverint, hunc librum magna cum reverentia dedico.



# Inhaltsverzeichnis

## Einleitung

§ 1: Das Problem des Anfangs .....	17
§ 2: Der Begriff der Offenheit .....	20
§ 3: Die Aktualität der Arbeit .....	25
§ 4: Die phänomenologische Methode .....	27

## Erster Teil: Souveräne Erkenntnis

<b>Erster Abschnitt: Die Selbstdarstellung der einfachen Erkenntnis .....</b>	<b>31</b>
Kap. 1: Exposition der Frage .....	31
Kap. 2: Wesenszüge des Erkenntnisaktes .....	34
§ 1: Erkennen als Entdecken .....	34
§ 2: Erkennen als Erfassen des Seins .....	37
Kap. 3: Erfahrung der Hinnahme und Offenheit .....	39
<b>Zweiter Abschnitt: Die Selbstdarstellung der bewußten Erkenntnis .....</b>	<b>41</b>
Kap. 1: Der Akt der bewußten Erkenntnis .....	41
§ 1: Der methodische Zugang .....	41
§ 2: Die innere Gliederung des Aktes .....	43
Kap. 2: Bewußte als vollendete Erkenntnis .....	44
§ 1: Einfache und bewußte Erkenntnis .....	44
§ 2: Maßstäbe für die vollendete Erkenntnis .....	44
§ 3: Erkenntnis als vollkommenes Bewußtsein .....	45
§ 4: Bewußte Erkenntnis und die Idee der Erkenntnis .....	46
§ 5: Erkenntnis als Urteil .....	47
Kap. 3: Selbsterfahrung und Indifferenz des Subjektes .....	49
§ 1: Der Akt der bewußten Erkenntnis und die Selbsterfahrung des Subjektes .....	49
§ 2: Die Indifferenz gegenüber der Sache .....	51
Kap. 4: Der Kontakt zu den Dingen .....	55
§ 1: Der Ansturm der Dinge und die bewußte Erkenntnis .....	55
§ 2: Veränderungen der Dinge — Veränderungen der Erkenntnis .....	57
§ 3: Der Käfig des Bewußtseins und die bewußte Erkenntnis .....	58
§ 4: Husserls Begriff der Reflexion .....	59
Kap. 5: Die Paradoxie der bewußten Erkenntnis .....	61

<b>Dritter Abschnitt: Die Selbstdarstellung des Erkenntnisprozesses</b> .....	62
<i>Erster Teilabschnitt: Die Erwartung des Gegenstandes</i> .....	62
Kap. 1: Offenheit und Erkenntnisprozeß .....	62
Kap. 2: Die leitende Intention des Erkenntnisprozesses .....	62
Kap. 3: Meinung und Verifikation .....	63
Kap. 4: Erfahrung des eigenen „Nichts“ .....	65
Kap. 5: Selbständigkeit des suchenden Subjektes .....	66
 <i>Zweiter Teilabschnitt: Die Fähigkeit, sich für die Dinge zu öffnen</i> .....	 70
Kap. 1: Offenheit und Fähigkeit, sich zu öffnen .....	70
Kap. 2: Selbsterfahrung des Subjektes .....	71
Kap. 3: Selbsterfahrung der Fähigkeit .....	72
§ 1: Die Pulse des „ich kann“ .....	72
§ 2: Unmittelbarkeit und Erkenntnischarakter der Selbsterfahrung .....	73
Kap. 4: Souveränität und Identität der Fähigkeit .....	75
§ 1: Offen für Zusammenhänge und Zusammenhangloses .....	75
§ 2: Kants Modell der Einheit des Bewußtseins .....	76
§ 3: Die Fähigkeit gegenüber den Dingen .....	78
§ 4: Kants Modell und der Fortschritt der Wissenschaften .....	78
 <b>Vierter Abschnitt: Staunen als Alternative</b> .....	 81
Kap. 1: Staunen als ursprüngliche Begegnung .....	81
§ 1: Weder Affekt noch einfach Erkenntnis .....	81
§ 2: Staunen kein Stutzen .....	83
§ 3: Abgrenzung von der Überraschung .....	84
Kap. 2: Der Akt des Staunens .....	86
§ 1: Das Formalobjekt des Staunens: Staunen und Verwunderung .....	86
§ 2: Staunen als schwebende Frage .....	90
§ 3: Staunen und bewußte Erkenntnis .....	94
Kap. 3: Die typischen Gegenstände des Staunens .....	95
§ 1: Im Kontrast mit dem Erwartungs- und Erfahrungshorizont .....	95
§ 2: Die einfache Wahrnehmung des Kontrastes .....	98
§ 3: Übergänge zwischen den Horizonten .....	101
Kap. 4: Staunen über das Selbstverständliche .....	103
§ 1: Das „es selbst Sein“ der Sache als Anlaß und Gegenstand .....	103
§ 2: Einsichtig notwendige Sachverhalte als Gegenstand .....	106

Kap. 5: Die radikale Verwunderung .....	107
§ 1: Die radikale Verwunderung als Vollendung des Staunens .....	107
§ 2: Abgrenzung von der metaphysischen Verwunderung .....	111
Kap. 6: Staunen als Ausdruck der Ambivalenz der Offenheit .....	114
§ 1: Staunen und Nicht-Staunen-Können .....	114
§ 2: Die Offenheit als Hinnahmefähigkeit und Indifferenz .....	116
§ 3: Die Selbsterfahrung des Subjektes in der radikalen Verwunderung .....	119
<b>Fünfter Abschnitt: Zwischen Hinnahme und Skepsis — Erkenntnis als Entscheidung</b> .....	121
<i>Erster Teilabschnitt: Entscheidung über die Hinnahme der Wirklichkeit</i> .....	121
Kap. 1: Das Subjekt vor letzten Möglichkeiten .....	121
Kap. 2: Die absolute Entscheidung .....	122
§ 1: Die Situation der Entscheidung .....	122
§ 2: Die Rationalität der Entscheidung .....	123
§ 3: Die Souveränität der Entscheidung .....	124
Kap. 3: Die Skepsis als mögliches Ergebnis .....	126
§ 1: Die Skepsis als Haltung .....	126
§ 2: Der Radius der Skepsis .....	129
Kap. 4: Die Skepsis auf der Suche nach neuer Gewißheit .....	132
§ 1: Gewißheit und Evidenz .....	132
§ 2: Die Spaltung der Erkenntnistendenz .....	133
§ 3: Formen des Gewißheitsstrebens .....	134
§ 4: Keine lineare Entwicklung .....	136
<i>Zweiter Teilabschnitt: Entscheidung über die eigene Erkenntnis</i> .....	137
Kap. 1: Vollkommenes Bewußtsein und Reflexion .....	137
Kap. 2: Die dreifache Schwierigkeit der Reflexion .....	139
§ 1: Die erste Schwierigkeit: Reflexion und Gegenwart der Sache selbst .....	139
§ 2: Die zweite Schwierigkeit: Reflexion und Entfremdung .....	140
§ 3: Die dritte Schwierigkeit: Zuschauen oder Mitvollzug .....	144
Kap. 3: Die Reflexion als Entscheidung über die eigene Erkenntnis .....	146
§ 1: Reflexion als reines Zuschauen .....	146
§ 2: Staunen über die eigene Erkenntnis .....	147
§ 3: Entscheidung über die eigene Erkenntnis .....	149
Kap. 4: Die Reflexion auf das Staunen .....	150
Kap. 5: Die vollkommen bewußte Entscheidung .....	152
§ 1: Stauende Reflexion auf das Staunen als Höhepunkt .....	152
§ 2: Die vollkommen über sich selbst verfügende Entscheidung .....	152
§ 3: Der Zusammenfall aller Formen der Entscheidung .....	153

<i>Dritter Teilabschnitt: Bekenntnischarakter der Entscheidung</i> .....	154
Kap. 1: Entscheidung und Sympathie .....	154
Kap. 2: Vereinbarkeit der beiden Momente .....	156
§ 1: Der Ideologieverdacht .....	156
§ 2: Zwei Teilantworten .....	157
§ 3: Beispiele .....	158
Kap. 3: Mutmaßung, Vorliebe und Entscheidung .....	159

## **Zweiter Teil: Wertschätzung und Kontemplation**

<b>Sechster Abschnitt: Die Selbstdarstellung der Werterkenntnis</b> .....	162
<i>Erster Teilabschnitt: Ursprünge der Werterkenntnis</i> .....	162
Kap. 1: Aporien der Werterkenntnis .....	162
§ 1: Der Anspruch der Werterkenntnis .....	162
§ 2: Gegensätzliche Theorien .....	165
§ 3: Die Bedeutsamkeit der Werte .....	172
§ 4: Wertschätzung und Werterkenntnis .....	173
Kap. 2: Sinnfällige Schönheit als Beispiel .....	174
§ 1: Die Erschließung des Schönen .....	174
§ 2: Der Anblick des Schönen .....	178
§ 3: Der Anblick des Schönen und der Genuß .....	182
§ 4: Stufen der Werterschließung .....	186
Kap. 3: Wollen und Wertschätzung .....	189
§ 1: Rückgriff auf das Wollen .....	189
§ 2: Wollen des eigenen Seins .....	191
§ 3: Ausgriff in die Ontologie .....	196
§ 4: Fühlen als Ausdruck des Wollens .....	198
Kap. 4: Übergang zur Wertschätzung des anderen .....	203
§ 1: Das Verwiesensein an die Dinge und den Nächsten .....	203
§ 2: Der Rückbezug dieser Wertschätzung .....	209
Kap. 5: Die absolute oder apriorische Wertschätzung .....	211
§ 1: Das reine Subjekt und sein Streben nach Kontemplation .....	211
§ 2: Streben nach Teilnahme an den Dingen .....	218
§ 3: Teilnahmetendenz und apriorische Wertschätzung .....	226
§ 4: Eingrenzungen der apriorischen Wertschätzung .....	228
§ 5: Wertschätzung als Hinnahmehbereitschaft .....	233
Kap. 6: Apriorische Wertschätzung und vorgegebene Wertmaßstäbe .....	235
§ 1: Keine Wertmaßstäbe a priori .....	235
§ 2: Einschwenken auf die natürlichen Wertmaßstäbe .....	237

<i>Zweiter Teilabschnitt: Die Gestalt der Werterkenntnis</i> .....	240
<b>Kap. 1: Die Anschaulichkeit der Werterkenntnis</b> .....	240
§ 1: Die Objektivität der Werterkenntnis .....	240
§ 2: Einheit und Ganzheit des Guten .....	241
§ 3: Diskursive und intuitive Werterkenntnis .....	243
§ 4: Reale Wirklichkeit als Gegenstand .....	244
<b>Kap. 2: Die Schönheit des Guten</b> .....	247
§ 1: Die Wahrnehmung dieser Schönheit .....	247
§ 2: Vergleich mit der sinnfälligen Schönheit .....	249
<b>Siebenter Abschnitt: Sein für das Gute</b> .....	251
<i>Erster Teilabschnitt: Aufgehen im Guten</i> .....	251
<b>Kap. 1: Anteilnahme am Guten</b> .....	251
§ 1: Das Wesen der Anteilnahme .....	251
§ 2: Teilnahme und Anteilnahme .....	253
§ 3: Anteilnahme als Empfindung des Guten .....	255
§ 4: Korrespondenz zwischen Wertordnung und Subjekt .....	256
§ 5: Selektive Anteilnahme .....	259
<b>Kap. 2: Das Phänomen der Liebe</b> .....	263
§ 1: Die Leidenschaft der Liebe .....	263
§ 2: Liebe und Wollen .....	265
<i>Zweiter Teilabschnitt: Die bewußte Stellungnahme</i> .....	266
<b>Kap. 1: Stellungnahme, Anerkennung und Entscheidung</b> .....	266
§ 1: Werte als Forderungen .....	266
§ 2: Stellungnahme als Wertantwort .....	269
§ 3: Freiheit der Stellungnahme .....	273
§ 4: Der Entschluß .....	275
<b>Kap. 2: Liebe als bewußte Stellungnahme</b> .....	278
§ 1: Liebe und Stellungnahme .....	278
§ 2: Liebe und Entscheidung .....	282
<i>Dritter Teilabschnitt: Das Verfallensein an die Ideologie</i> .....	284
<b>Kap. 1: Der Ideologieverdacht</b> .....	284
<b>Kap. 2: Das Wesen der Ideologie</b> .....	286
§ 1: Intentionalität und Verborgenheit .....	286
§ 2: Der Ursprung in der eigenen Verfassung .....	288
§ 3: Die optische Täuschung .....	291
§ 4: Der Praxisbezug .....	293
<b>Kap. 3: Die Enthüllung der Ideologie</b> .....	294
§ 1: Der Anstoß zur Enthüllung .....	294
§ 2: Die Enthüllung als Reflexion .....	295
§ 3: Die Reflexion als Distanzierung .....	297

Kap. 4: Selbstwidersprüche der Ideologiekritik .....	302
<b>Achter Abschnitt: Werterkenntnis als souveräne Entscheidung .....</b>	<b>304</b>
<i>Erster Teilabschnitt: Entscheidung über die Einheit des Seienden und des Guten ....</i>	<i>304</i>
Kap. 1: Die Möglichkeit wertfreier Erfahrung .....	304
Kap. 2: Das Staunen über den Wertcharakter der Wirklichkeit .....	307
§ 1: Abgrenzungen des Staunens .....	307
§ 2: Motive des Staunens .....	308
Kap. 3: Radikale Verwunderung und absolute Entscheidung .....	312
Kap. 4: Gründe für die positive Entscheidung .....	315
§ 1: Anhänglichkeit an konkrete Werte .....	315
§ 2: Schönheit des Guten .....	317
§ 3: Erkenntniswert der positiven Entscheidung .....	319
<i>Zweiter Teilabschnitt: Bewertung der wertfreien Wirklichkeit .....</i>	<i>320</i>
Kap. 1: Motive für die negative Entscheidung .....	320
§ 1: Vollkommene Sachlichkeit .....	320
§ 2: Schönheit des Guten .....	321
Kap. 2: Die Struktur der ästhetischen Bewertung .....	322
§ 1: Faszination als Wert .....	322
§ 2: Übertragung der Faszination auf die Dinge .....	324
Kap. 3: Bewertung als eigenes Belieben .....	326
Kap. 4: Bewertung als Wertsetzung durch die Praxis .....	328
§ 1: Der Kontrast zur Wirklichkeit als Motiv .....	328
§ 2: Die Vagheit der neuen Werte als Motiv .....	329
§ 3: Entfesselte Betriebsamkeit .....	331
<i>Dritter Teilabschnitt: Entscheidung über die Anhänglichkeit an das Gute .....</i>	<i>334</i>
Kap. 1: Die Reflexion auf die eigene Anhänglichkeit .....	334
§ 1: Der Anstoß zur Reflexion .....	334
§ 2: Der Gegenstand der Reflexion .....	335
§ 3: Der staunend distanzierte Charakter der Reflexion .....	335
§ 4: Vergleich mit der ideologiekritischen Reflexion .....	336
§ 5: Mitgehende Reflexion oder Enthaltung .....	338
Kap. 2: Reflexion und allumfassende Entscheidung .....	339
§ 1: Reflexion und Entscheidung über das eigene Sein .....	339
§ 2: Kennzeichen der allumfassenden Entscheidung .....	342
§ 3: Keine notwendigen Übergänge .....	343

**Dritter Teil: Prägung und Erfüllung**

<b>Neunter Abschnitt: Die prägende Kraft der Kontemplation</b> .....	345
<i>Erster Teilabschnitt: Prägung durch die Ideen</i> .....	345
<b>Kap. 1: Der Aufblick zu den Ideen</b> .....	345
§ 1: Ortsbestimmung der folgenden Analysen .....	345
§ 2: Ideen und Umstände .....	346
§ 3: Ideen und Ideologie .....	349
§ 4: Ideen als Gegenstände des Staunens .....	352
§ 5: Urbilder und Traumbilder .....	353
§ 6: Phantasie und Gegenständlichkeit .....	355
<b>Kap. 2: Die Sehnsucht nach den Ideen</b> .....	356
§ 1: Die Sehnsucht nach dem ganz anderen .....	356
§ 2: Die Sehnsucht, mit neuen Augen zu sehen .....	360
§ 3: Die Sehnsucht nach Kontemplation .....	361
§ 4: Die reine Option für die Ideen .....	362
<b>Kap. 3: Ideen und absolute Entscheidung</b> .....	363
<i>Zweiter Teilabschnitt: Prägung durch die absolute Entscheidung</i> .....	364
<b>Kap. 1: Absolute Entscheidung als Weltanschauung</b> .....	364
<b>Kap. 2: Sittliche Grundentscheidung</b> .....	366
§ 1: Der sittliche Charakter der absoluten Entscheidung .....	366
§ 2: Der sittliche Charakter der positiven Entscheidung .....	367
§ 3: Der sittliche Charakter der negativen Entscheidung .....	370
§ 4: Der sittliche Charakter des Standpunktes der Wertfreiheit .....	372
<b>Kap. 3: Homo faber, oder animal metaphysicum</b> .....	373
<b>Kap. 4: Absolute Entscheidung und reale Geschichte</b> .....	377
§ 1: Keine Geschichtsklitterung .....	377
§ 2: Staunen und Aufklärung .....	378
<b>Zehnter Abschnitt: Erleben als erfülltes Leben</b> .....	386
<i>Erster Teilabschnitt: Anschauung als Erfüllung</i> .....	386
<b>Kap. 1: Die Fragestellung</b> .....	386
§ 1: Scheinbare Defizite kontemplativen Lebens .....	386
§ 2: Der Begriff der Erfüllung .....	391
§ 3: Methodische Überlegungen .....	392
<b>Kap. 2: Begegnung und Kontemplation</b> .....	393
<b>Kap. 3: Tat und Kontemplation</b> .....	395
§ 1: Abgrenzungen .....	395
§ 2: Taten als Ziele .....	396
§ 3: Taten und Effekte .....	398

Kap. 4: Werk und Kontemplation .....	399
§ 1: Das Werk als angeschaute Kontemplation .....	399
§ 2: Aufgehen im Werk .....	400
Kap. 5: Spiel und Kontemplation .....	402
Kap. 6: Genuß und Kontemplation .....	403
§ 1: Genuß als Analogon der Kontemplation .....	403
§ 2: Genußstreben und Erfüllung .....	404
<i>Zweiter Teilabschnitt: Kontemplation als Erlebnis</i> .....	405
Kap. 1: Wesensbestimmung des Erlebens .....	405
§ 1: Abgrenzungen .....	405
§ 2: Die Unablösbarkeit des Erlebens .....	406
§ 3: Falsche Modelle .....	408
§ 4: Die Einwirkung der Dinge .....	408
Kap. 2: Die Intentionalität des Erlebens .....	409
§ 1: Distanz des Erkennens .....	409
§ 2: Erfahrung ohne Abstand .....	410
§ 3: Zusammenspiel von Erkennen und Erleben .....	412
Kap. 3: Leben und Erleben .....	415
§ 1: Erleben im Dienste des Erlebens .....	415
§ 2: Ziele des Erlebens .....	416
§ 3: Plattform des Erlebens .....	417
§ 4: Die großen Erlebnisse .....	418
Kap. 4: Erlebnis und Kontemplation .....	420
§ 1: Der scheinbare Zwiespalt .....	420
§ 2: Die Tendenz nach Distanz .....	421
§ 3: Offenheit, Hinblick und Erlebnis .....	423
§ 4: Angeschaute und erlebte Welt .....	425
§ 5: Erkennen als Erleben .....	428
<i>Dritter Teilabschnitt: Versagung in der Erfüllung</i> .....	429
Kap. 1: Distanz als Versagung .....	429
Kap. 2: Ausschau und Erwartung .....	431
§ 1: Reines „Warten auf“ .....	431
§ 2: Versöhnung mit dem einfachen Leben .....	432
Kap. 3: Die Langeweile .....	433
§ 1: Die alltägliche Langeweile .....	433
§ 2: Die reine Langeweile .....	435
§ 3: Motive der reinen Langeweile .....	437
§ 4: Flucht vor der reinen Langeweile .....	439
Kap. 4: Das unerreichbare Ziel .....	443
§ 1: Fülle und Vereinigung .....	443
§ 2: Säkulare Mystik .....	444
§ 3: Antwort der Theologie .....	444
§ 4: Anschauung oder absolutes Wissen .....	445

**Epilog**

§ 1: Die Einzigartigkeit der geistigen Erkenntnis .....	447
§ 2: Tierische und geistige Erkenntnis .....	447
§ 3: Geistige Erkenntnis und Gehirnprozesse .....	450
§ 4: Übereinstimmung von Erkenntnis und Wirklichkeit .....	451
§ 5: Der menschliche Geist: gewissermaßen alles .....	451
<b>Personenregister</b> .....	452
<b>Sachregister</b> .....	454



# Einleitung

## § 1: Das Problem des Anfangs

Diese Arbeit ist der Versuch einer phänomenologischen Anthropologie. Damit kündigt sich auch schon die erste Schwierigkeit an! Wir möchten sie als Problem des Anfangs oder des richtigen Einsatzes bezeichnen, das sich im Blick auf die ungeheure Vielfalt der Momente und Bezüge stellt, die mit dem Sein des Menschen gegeben sind. Es liegt nahe, hier an Arnold Gehlen zu denken, der vor der gleichen Schwierigkeit des Anfangs stand, und dies aus ganz ähnlichen Gründen.<sup>1</sup> Zwar geht es ihm nicht um eine phänomenologische Anthropologie im engeren Sinne des Wortes, aber auch *er* will die metaphysischen Fragen und Lösungsversuche ausblenden, die sich hier stellen und seine Anthropologie „sorgfältig im Umkreis der Erfahrung, der Analyse von Tatsachen oder Vollzügen, die jedermann erreichbar oder für jedermann nachvollziehbar sind“,<sup>2</sup> halten. Wenn aber die Erfahrungstatsachen oder wie in unserem Falle die Selbsterfahrung, die die Phänomenologie thematisch macht, die einzige Erkenntnisquelle der Anthropologie bleiben sollen, dann stellt sich die Frage, wie wir über die einzelnen Erfahrungen hinaus zu einem gültigen Maßstab kommen, von dem aus ihre Bedeutung und Aussagekraft für eine Theorie des Wesens „Mensch“ beurteilt werden kann?

Gewiß ist es richtig, ja eine Binsenweisheit, daß sich die Anthropologie ganz einfach darum bemühen sollte, dem Zusammenhang nachzuspüren, in dem sich die Vielfalt der erfahrbaren Momente zur Einheit zusammenschließt. Ihre Aufgabe wäre es also, herauszustellen, daß hier das eine das andere bedingt. Ihr Ziel wäre es, schließlich formulieren zu können: „ohne A kein B, ohne B kein C, ohne C kein D usw. Läuft diese Reihe in sich zurück — ohne N kein A —, so ist ein totales Verständnis des betrachteten Systems gelungen“.<sup>3</sup>

Doch schon hier stellt sich zumindest die Frage, ob ein Phänomenologe strenger Observanz so verfahren darf. Zwar geht die Suche nach dem inneren Zusammenhang der gegebenen Momente von ihnen aus. Aber bei ihrer einfachen Hinnahme als Gegebenheiten scheint sie nicht stehen bleiben zu können, wenn sie die Frage nach ihrer inneren Möglichkeit stellt und so den Bedingungs Zusammenhang zu

---

<sup>1</sup> Arnold Gehlen: Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt. 8. Aufl., Frankfurt 1966.

<sup>2</sup> Ebd., S. 10.

<sup>3</sup> Ebd., S. 18.

enthüllen sucht, der das eine mit dem anderen verbindet! Damit scheint sie vielmehr über das unmittelbar Gegebene hinauszugehen, um im vergleichend diskursiven Denkprozeß und in der spekulativen Ansetzung von Möglichkeiten den zunächst verborgenen Zusammenhang zu *erschließen*: Aufgaben, die an und für sich nicht die des Phänomenologen sind! Freilich könnte man sich hier auf den Standpunkt stellen, daß der innere einsichtige Bedingungs-zusammenhang, in dem die Momente zueinander stehen, so unlösbar zu ihrer Gegebenheit gehört, daß sie ohne ihn gar nicht aufgefaßt werden können. Und dieses Argument hätte um so mehr Gewicht, als die Phänomenologie stets an der Möglichkeit der Wesenseinsicht festgehalten hat, die auf die innerlich notwendigen Beziehungen am Gegenstand gerichtet ist.

Aber es geht nicht nur darum, daß die Vielfalt jener Momente in einem irgendwie gearteten Zusammenhang steht, sondern um die Voraussetzung, daß der Mensch im strengen Sinne des Wortes ein Ganzes ist, das mehr ist als die Summe seiner Teile! Dann stellt sich nämlich sogleich die Frage nach dem leitenden Gesichtspunkt, von dem her sich das Ganze erst als solches erschließt. Und hier können wir uns die Sache nicht so einfach machen wie Arnold Gehlen, der das interessanteste und schwierigste Moment des menschlichen Seins, das Thema „Geist“, einfach ausklammert und a priori statuiert, daß der leitende Gesichtspunkt, von dem her sich jene Ganzheit erschließt, „allein in der Frage nach den Existenzbedingungen des Menschen“ bestehen könne.<sup>4</sup>

Wollen wir nicht so dogmatisch verfahren, dann befinden wir uns hier sogleich in einem Zirkel, aus dem die einfache phänomenologische Vergegenwärtigung des Gegebenen schwerlich wird hinausführen können. Auf der einen Seite müssen wir das Ganze schon kennen, ja die mehr oder weniger große Bedeutung seiner Momente und Teile in ihm schon ermessen können, um jenen Leitfaden oder jenes Strukturgesetz zu finden, von dem aus wir das Ganze allererst als solches erblicken können. Auf der anderen Seite lassen sich Stellung und Bedeutung der Teile in ihm nur ermessen, wenn wir dieses Strukturgesetz schon kennen und als Maßstab mitbringen. An und für sich gehört dieser Zirkel zum Wesen allen Entdeckens, das mehr und anderes ist als bloßes zufälliges Vorfinden oder „darauf Stoßen“ und daher das zu Entdeckende immer schon im Vorgriff hat. Aber hier, wo es um das einigende Band geht, das eine so ungeheure Vielfalt wie die Momente des Wesens „Mensch“ durchdringen soll, das von einer nicht endenden Zahl von Aspekten her anvisiert werden kann und anvisiert worden ist, entfaltet sich der Zirkel erst zur vollen Ausdrücklichkeit. Er kann hier — wenn überhaupt — nur durch ein Wechselspiel von heuristischen Ansätzen und dem Versuch ihrer Verifizierung aufgelöst werden, das als diskursives und immer erneut ansetzendes tentatives oder spekulatives Verfahren ganz sicher nicht Sache des Phänomenologen ist!

---

<sup>4</sup> Ebd., S. 16.

Aus diesem Grunde ist der Anfang unserer phänomenologischen Anthropologie in der Tat zunächst ganz zufällig. Wir haben hier noch keine Begründung dafür, daß wir bei diesem und keinem anderen Aspekt des menschlichen Seins oder vielmehr Lebens ansetzen. Der Ansatz kann seine Fruchtbarkeit erst in seiner Entfaltung erweisen. Auf die Frage, warum wir so und nicht anders beginnen und bei *diesem* Anfang auch stehenbleiben, haben wir also zunächst nur die Antwort, daß unser Blick hier haften blieb. Aus der Vielfalt der Lebensvollzüge heben wir einen oder vielmehr nur einen Aspekt eines solchen Vollzuges in thematisierender Herausschau in den Blick! Gewiß mag es persönliche Gründe dafür geben, daß uns dieser und kein anderer Aspekt so fasziniert, aber von der Logik der Sache her ist der Ansatz in der Tat zunächst rein zufällig.

Die mit der konsequent durchgeführten phänomenologischen Methode gegebene Zufälligkeit des Anfangs aber ist auf jeden Fall geeignet, die Offenheit unseres Vorgehens zu garantieren. Ein solcher Anfang legt uns nicht auf ein einmal gewähltes und sodann mit systematischer Konsequenz festgehaltenes Schema fest, welches das Wesen „Mensch“ mit dem in Eigenarbeit hergestellten Prokrustesbett verwechselt. Er kann nicht — zumindest nicht a priori — den Anspruch erheben, daß sich von ihm her das ganze Sein und Leben des Menschen als widerspruchslose Einheit erschließt, ja noch nicht einmal, daß der Mensch eine solche in sich stimmige Ganzheit ist!

Die Offenheit, die wir für unsere Anthropologie in Anspruch nehmen, ist aber nicht nur durch die phänomenologische Methode und ihren selektiven Ansatz bedingt. Sie ergibt sich auch aus der Natur dieses Ansatzes. Denn wir gehen gerade von *der* Eigenschaft des Menschen und näherhin seiner Erkenntnis aus, die der Grund dafür ist, daß er kein festgelegtes Wesen ist wie die anderen Dinge, sondern frei und souverän über seine Möglichkeiten und damit auch über sein Sein entscheiden kann! Diese Eigenschaft ist die *Offenheit* und totale Empfangsbereitschaft des Erkennens, die wir als dessen Grundvoraussetzung und ihr bestimmendes Wesen in allem Erkennen erfahren, das seiner ursprünglichen Intention gemäß den Anspruch erhebt, *Entdecken* der Wirklichkeit zu sein.

Natürlich ist der Hinweis auf diese Offenheit nichts Neues. *Neu* ist aber die Insistenz, mit der unser Blick auf ihr ruht und bei ihr verbleibt, um so deutlich zu machen, daß *sie* der Brenn- und Angelpunkt des geistigen, ja darüber hinaus des ganzen menschlichen Lebens ist! Mit der Insistenz, mit der wir diesen einen Punkt betrachten, mag unser Verfahren rein formal an das Hegels erinnern, nichts von außen an den Gegenstand heranzutragen, sondern vielmehr in seiner Betrachtung zu verweilen, um so zu sehen, wie er sich aufgrund seines inneren Gesetztes entfaltet und in dieser Entfaltung mit den anderen Dingen vermittelt! So zeigt uns hier der auf der Offenheit verweilende Blick, daß sie nicht nur die zentrale Eigenschaft des Erkennens und darüber hinaus der in ihm faßbaren Erkenntnisfähigkeit ist, sondern auf der einen Seite seine Neigungen, Erfüllungen, ja Bindungen an die Wirklichkeit aus sich hervorgehen läßt und ihm auf der